

Série jeunes

Mo 12. Mai 2025

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

LIONEL & DEMIAN MARTIN

Lionel Martin Violoncello

Demian Martin Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

SÉRIE JEUNES

Mo 12. Mai 2025

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle
Abo Série jeunes

Lionel Martin Violoncello
Demian Martin Klavier

Unterstützt vom
Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Franz Schubert 1797–1828

«Arpeggione-Sonate» a-Moll D 821

- I. Allegro moderato
 - II. Adagio
 - III. Allegretto
- ca. 25'

Alfred Schnittke 1934–1998

Cellosonate Nr. 1

- I. Largo –
 - II. Presto –
 - III. Largo
- ca. 20'

Sergej Rachmaninow 1873–1943

Cellosonate g-Moll op. 19

- I. Lento – Allegro moderato
 - II. Allegro scherzando
 - III. Andante
 - IV. Allegro mosso
- ca. 33'

Keine Pause

Die Programmtexte zur Série jeunes von Elisabetta Scotti und Anna Hausmann entstanden in Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich.

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Franz Schubert:

«Arpeggione–Sonate» a–Moll D 821

Die «Arpeggione-Sonate» a-Moll D 821, komponiert im November 1824 von Franz Schubert, stellt ein faszinierendes Werk seines kammermusikalischen Repertoires dar. Die Sonate ist, wie der Titel schon verrät, für ein aussergewöhnliches Hauptinstrument geschrieben: das Arpeggione. Es wurde von Vinzenz Schuster, einem Förderer und Bewunderer des Instruments, bei Schubert in Auftrag gegeben. Schuster spielte denn auch die Uraufführung der Sonate im Jahr 1824 im Rahmen eines privaten Wiener Salonkonzerts.

Ein Jahr zuvor wurde das neue Instrument von dem Wiener Geigenbauer Johann Georg Stauer gebaut. Damals war es besser bekannt unter dem Namen «Gitarre-Violoncell», «guitarre d'amour» oder «Bogen-Gitarre». Der Begriff «Arpeggione» wurde eigentlich nur für diese Komposition verwendet. Das Instrument war in Form und Stimmung der Gitarre sehr ähnlich, wurde jedoch wie ein Violoncello zwischen den Knien und mit dem Bogen gespielt; auch seine Proportionen entsprachen jenen eines Violoncellos. Leider war das Arpeggione nicht sehr erfolgreich und geriet bald in Vergessenheit. Schuberts Komposition wurde zwar 1871 veröffentlicht, die Stimme des Arpeggiones jedoch für Violine und Violoncello transkribiert, damit die Sonate gespielt werden konnte. Heutzutage gehören zu den am häufigsten verwendeten Instrumenten in der Aufführungspraxis neben dem Violoncello auch die Gitarre und die Bratsche.

Obwohl diese Sonate letztendlich ein Gelegenheitswerk darstellt, komponierte Schubert es mit grosser Meisterschaft, damit das Arpeggione sowohl aus expressiver als auch aus technischer Sicht zur Geltung kommt. Die Sonate ist in drei Sätze unterteilt: das Allegro moderato (a-Moll) und das kurze Adagio (E-Dur) betonen die Kantabilität, die dieses Instrument auszeichnet, während das finale Allegretto (A-Dur) seine Möglichkeiten aus der Sicht der virtuoseren Beweglichkeit zeigt. Den Klang dieses Instruments wurde in der Leipziger «Allgemeinen Musikalischen Zeitung» folgendermassen beschrieben: «an Schönheit, Fülle und Lieblichkeit des Tones in der Höhe der Hoboe, in der Tiefe dem Bassethorne sich nähert».



Nachbau (1968) eines Arpeggione

Text: Elisabetta Scotti

Alfred Schnittke:

Cellosonate Nr. 1

1978, nur kurz nach seinem internationalen Durchbruch als Komponist, schrieb Alfred Schnittke seine Erste Cellosonate. Dieser Erfolg gelang ihm, nachdem er sich erstmals in emphatischer Weise der Musik der Vergangenheit widmete und sich kompositorisch nicht nur der Alten Musik, sondern genereller der Stilvielfalt zuwendete. So erklärte er in einem Interview 1988: «In den letzten Jahren habe ich viele verschiedene Stile und Zitate aus allen möglichen Perioden der Musikgeschichte verwendet, doch meine eigene Stimme klingt aus ihnen unmissverständlich hervor.» Die Cellosonate Nr. 1 – auf die erst 1994 eine Zweite folgen sollte – verbindet denn auch unterschiedliche Elemente wie Walzeranklänge, Neobarocke und serielle Cluster in einer einheitlichen Tonsprache.

Das Werk beginnt mit einem einleitenden Largo, dessen Hauptthemen sich in der kanonähnlichen Struktur der nachfolgenden beiden Sätze wieder finden. Entgegen dem traditionellen Sonatenaufbau schrieb Schnittke als zweiten Satz ein furioses Presto, dem ein Largo-Schlusssatz folgt. Schnittke verwendet im ganzen Werk musikalisch vertrautes Material wie Dur- und Mollterzen, Kadenzten oder verminderte Septakkorde, um es so gegeneinander auszuspielen und ineinanderfließen zu lassen, dass das Klangresultat unvertraut und subversiv erscheint. Und doch wirkt das Werk keineswegs abstrakt, im Gegenteil, es ist von einer intensiven emotionalen Expressivität durchdrungen. Die Melancholie und Verzweiflung des Werkes erreicht im zweiten Satz in einem grotesken, dämonisch wirkenden Walzer ihren Höhepunkt. Im Largo-Schlusssatz findet die Musik aus dem getriebenen Perpetuum mobile in eine melancholische, beinahe trümmerhafte Ruhe zu den im ersten Satz vorgestellten Themen zurück, bevor das Werk harmonisch offen ausklingt.



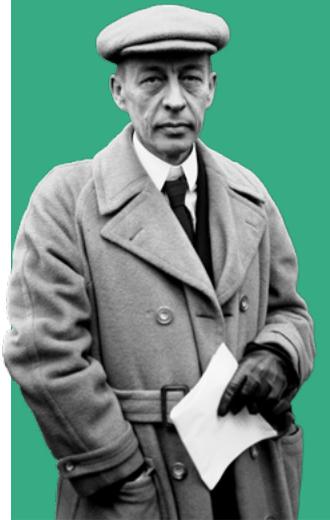
Sergej Rachmaninow: Cellosonate g-Moll op. 19

Am Anfang steht die Hoffnung. Ein aufwärtsgerichteter Halbtonschritt im Cello eröffnet Rachmaninows Sonate op. 19 und lädt das Klavier zur Antwort ein. Zwischen den Instrumenten entspinnt sich eine Interaktion aus aufsteigenden Figuren, die trotz ihrer melancholisch-nostalgischen Züge Zukunft versprechen.

Dieser Beginn der Cellosonate spiegelt Rachmaninows Aufbruch in eine neue Schaffensphase wider. Nach dem Misserfolg seiner ersten Sinfonie im März 1897 war die Stimmung des jungen Musikers betübt: Die Kombination aus kompositorischem Scheitern und früheren Traumata, wie die Trennung der Eltern und seine Entsendung als 12-jähriger Klavierschüler von St. Petersburg nach Moskau, riss ihn in eine Depression. Doch gegen Ende einer Italienreise im Jahr 1900 fasste er den festen Entschluss, wieder «eine Menge zu komponieren». Zurück in Russland schrieb er nun nicht nur das erfolgreiche 2. Klavierkonzert sondern auch die Cellosonate. Letztere weist eine bemerkenswerte Besetzungswahl auf, wenn man bedenkt, dass Rachmaninow in seinen früheren Kammermusikwerken Schwierigkeiten hatte, eine ausgewogene Balance zwischen Streichern und Klavier zu finden. Auch in der Sonate op. 19 fällt der imposante Klavierpart auf. Es ist jedoch anzunehmen, dass ihm der Cellist und Widmungsträger des Werks, Anatoli Brandukov, mit Empfehlungen zur Gestaltung der Cellostimme zur Seite gestanden hat. Gemeinsam mit Brandukov führte der Komponist die Sonate am 02. Dezember 1901 zum ersten Mal auf.

Rachmaninows Werke nach der Jahrhundertwende sind gezeichnet von einem schwermütigen Grundcharakter. Zugleich zeugen sie von grosser Leidenschaft. Die wellenartigen Melodien zerfliessen wie die Zeit, sodass neben der Tragik des Schicksals auch die Kraft zu dessen Überwindung freigesetzt wird: Die Cellosonate verströmt einen Schimmer Hoffnung, der in einem unbändig lebhaften Finalsatz in G-Dur seinen Höhepunkt findet.

Text: Anna Hausmann



LIONEL MARTIN

Violoncello

Lionel Martin (*2003) ist in Tübingen aufgewachsen und studiert seit 2024 bei Prof. Frans Helmerson an der Kronberg Academy. Zuvor wurde er von Joseph Hasten und Prof. Thomas Grossenbacher unterrichtet. Im Jahr 2017 gab er sein Solo-debüt mit den Stuttgarter Philharmonikern. Es folgten zahlreiche solistische Auftritte mit namhaften Orchestern in Europa und Japan. Beim Wettbewerb Ton & Erklärung 2022 gewann er den ersten Preis sowie 2024 den Suggia Award in Portugal.

Lionel Martin tritt regelmässig im Rahmen von Rezitalen auf, u.a. beim Lucerne Festival, beim Schleswig-Holstein Festival und beim Beethovenfest Bonn. Dabei ist sein Bruder, der Pianist Demian Martin, sein langjähriger Duopartner.

Seit 2017 wird als er Stipendiat von der Anne-Sophie Mutter Stiftung gefördert. Seit 2019 war er regelmässig mit Mutter's Virtuosi auf Tournee in Europa, Süd- und Nordamerika. 2021 gewann er den Förderpreis «SWR2 New Talent», der eine dreijährige Förderung durch CD-Produktionen, Konzerte und Rundfunkbeiträge beinhaltet. Er erhielt wichtige musikalische Anregungen durch Unterricht bei Lynn Harrell, Martti Rousi, Jens Peter Maintz, Jan Vogler sowie Yo-Yo Ma.

lionel-martin.com



Foto: Ronny Zimmermann

DEMIAN MARTIN

Klavier

Seit Demian Martin (*1998) im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierspielen begann, improvisiert und komponiert er Musik. Heute gehört Improvisation auf Zuruf des Publikums und in beliebigem Genre zu seinen Auftritten, ebenso wie Konzertmoderation und kabarettistische Formate.

Er erhielt Klavierunterricht bei Janet Wilson (Perth, Australien), Karin Mielich (Tübingen) und Prof. Friedemann Rieger (Stuttgart) sowie Orgelunterricht bei Elisabeth Fröschle, Günther Löw und Prof. Ingo Bredenbach, bevor er 2016 die C-Prüfung zum Kirchenorganisten abschloss. 2017 begann er sein Klavierstudium bei Prof. Konrad Elser an der Musikhochschule Lübeck, das er 2021 abschloss. Es folgte ein Filmmusik- und Sounddesign-Projektstudium an der Filmakademie Baden-Württemberg. Inzwischen studiert er Künstlerische Klavierimprovisation im Master bei Prof. Noam Sivan an der HMDK Stuttgart, wobei ihn das Erasmus-Programm für ein Jahr in die Improvisationsklasse von Prof. Jean-François Zygel am Conservatoire de Paris geführt hat.

Im Duo mit seinem Bruder, dem Cellisten Lionel Martin, konzertiert er in Deutschland und in der Schweiz und wurde durch den SWR, WDR und durch ARTE ausgestrahlt.

demianmartin.com



Foto: Ronny Zimmermann

Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T.
Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula Sarnt-
hein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der Subventionen
der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons
Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-
Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika Bär mit Familie
Baugarten Stiftung
Beisheim Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
Hilti Foundation
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
LANDIS & GYR STIFTUNG
Orgelbau Kuhn AG
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombriella Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung